

KOPF DER WOCHE

Verena Doelker-Tobler, neue Leiterin der Abteilung «Familie und Fortbildung» beim Deutschschweizer Fernsehen:

Frau mit Konzept und Engagement / Von Alfred A. Häser

Während fast zwanzig Jahren zeichnete sie verantwortlich für die Kinder- und Jugendprogramme des Deutschschweizer Fernsehens. Als neue Leiterin der Abteilung «Familie und Fortbildung» wird sie fast ein Drittel des Gesamtprogrammes entscheidend beeinflussen und gestalten.

Sie weiss, was sie will. Und was sie will, setzt sie durch, beharrlich, mit Charme, fasziniert von der Aufgabe, auch nach zwanzig Jahren Fernseherfahrung, von der vermutlich auch Leidvolles zu berichten wäre. Was sie nicht tut. Weil die Arbeit ihr offenbar keine Zeit lässt für Klagen einer Frau in einem von Männern dominierten Monopolunternehmen. Und weil sie die Fähigkeit besitzt, von Erfahrung geprägte Vorstellungen im Team zu realistischen und tragfähigen Konzepten zu erarbeiten.

Leicht wird Verena Doelker-Tobler es nicht haben an ihrem neuen Posten, der jetzt ein halbes Jahr verwaist war, den sie zwar interimistisch betreut hat, aber eben nicht — noch nicht — gestalten konnte. Für ein knappes Drittel des deutschschweizerischen Fernsehprogramms geradezustehen dürfte ja kein Honiglecken sein. Nicht für einen Mann, geschweige denn für eine Frau, die hierzulande immer noch ein wenig besser sein muss als jeder vom andern Geschlecht, wenn sie bestehen will. Dass sie's geschafft hat, spricht für sie und



Verena Doelker-Tobler: Zusammenhänge deutlich machen

talspielfilm «Die Zukunft ist fällig» (Regie von Günter Gräwert), der 1960 in Zürich und München uraufgeführt wurde.

Am 1. Mai 1961 trat sie beim Schweizer Fernsehen als Redaktorin für Kinderprogramme ein. Drei Jahre später übernahm Verena Doelker-Tobler die Leitung des neugeschaffenen Ressorts Kinder- und Jugendprogramme. 1968 entwickelte und führte sie Vorschulprogramme ein — zwei Jahre früher, als das in der Bundesrepublik geschah. Daneben bildete sie sich laufend weiter aus, nahm als konzeptionelle Mitarbeiterin an Fachseminaren des Internationalen Zentralinstituts für das Jugend- und Bildungsfeld teil und der Stiftung Prix Jeunesse in München teil und beteiligte sich an Forschungsprojekten über Medienwirkungen bei Kindern.

Sie ist also eine Profi. Sie weiss im Bereich des Technischen ebenso Bescheid wie in jenem der Pädagogik. Und sie liess sich doch nicht zur blossen Macherin deformieren.

Wichtiger als das Machen ist ihr alleweil die Idee. Und die heisst: Das Medium Fernsehen dazu benutzen, die Zuschauer zu lehren, auch wieder mal abzuschalten, zu motivieren, nicht passive Konsumenten vor dem Bildschirm zu werden, sondern eben die eigenen Begabungen zu entdecken und in schöpferischen Tätigkeiten zu verwirklichen. Und das muss bei den Jüngsten beginnen.

Verena Doelkers Fernsehkonzept besteht aus drei Linien:

1. **Aktivierung und Partizipation.** Das heisst: Die Entwicklung der geistigen Fähigkeiten des Menschen ist eng verbun-

den mit der übenden Betätigung aller Sinnesorgane. Das Kind lernt durch tätige Nachahmung seine Umwelt be-greifen. Die Aktivierung des Zuschauers zu kreativer Eigentätigkeit bedeutet Weckung und Förderung seiner Eigenständigkeit.

2. **Information und Lebenshilfe.** Ausgehend vom Neugierbedürfnis und vom Neugierverhalten der Kinder sollen sie mit den Dingen und Ereignissen aus ihrer nächsten Umgebung vertraut gemacht und von hier aus die Kreise immer mehr erweitert werden.

Sinnfindung

Die Sinnhaftigkeit des Daseins und allen Tuns ist defizitär geworden. Das Fernsehen und die andern Medien können mehr oder weniger lediglich nachvollziehen, was an defizitären Prozessen in der Gesellschaft als Ganzes passiert. Möglicherweise aber tragen sie sogar zur Atomisierung von Inhalten und zur Verflüchtigung von Wertvorstellungen als eine Art Katalysatoren bei. Könnten sie da nicht auch eine umgekehrt katalytische Aufgabe übernehmen und das Sinnfindungsstreben verstärken? Wäre es nicht vermehrt Aufgabe entsprechender Abteilungen wie vor allem «Familie und Fortbildung», sich um Strategien der Sinnfindung zu bemühen, nicht nur für den jungen Menschen, sondern für alle Lebensalter und insbesondere für den älteren Menschen?

Verena Doelker-Tobler

3. **Das kompensatorische und therapeutische Konzept** wird in die ersten zwei Konzepte einbezogen, ist aber in erster Linie für Kinder aus weniger privilegierten Schichten bestimmt, denen sehr oft unmittelbare menschliche Beziehungen fehlen und die deshalb besonders häufig vor dem Fernsehapparat sitzen. Ihnen sollen «geliebte Bezugspersonen» nahegebracht werden, mit denen sie sich identifizieren können und die sie zum eigenen kreativen Tun animieren.

Diese drei Linien lassen sich selten isoliert darstellen. Sie greifen ineinander über. Und das ist gut so.

Verena Doelker-Tobler ist gegen das «Gärtchendenken» der einzelnen Ressorts in ihrer Abteilung. Sie meint, man müsse die verschiedenen Lebensstufen — Kindheit/Jugend, Erwerbsjahre und Alter — im Zusammenhang sehen und darstellen, die verschiedenen Sendegefässe müssten übergreifend zusammenarbeiten.

Falsche Fernsehgewohnheiten, im Vorschulalter angeeignet, lassen sich später nur mühsam ändern.

Gerade für die Abteilung «Familie und Fortbildung» sieht sie in besonderem Masse die Möglichkeit, im Spektrum der Fernsehprogramme eine stabilisierende Wirkung auszuüben.

Wenn es unumgänglich ist, dass dieses Massenmedium eine kaum mehr zu überblickende und zu verdauende Fülle von Informationen über die Millionen Konsumenten ausschüttet und damit der Atomisierung der Inhalte und der Gesellschaft Vorschub leistet, dann muss es ein Programm geben, in dem Zusammenhänge wieder sichtbar werden, ein Sinn hinter dem zersplitterten Ganzen wieder deutlich wird.

«Die Erziehung des Kindes zu einem aktiven, kritischen Fernsehzuschauer kann nur dann gelingen, wenn ganz unten begonnen wird: Der „jüngste Fernsehzuschauer“ ist das Kind, das anfängt, sich für das Fernsehen zu interessieren, also gerade dabei ist, sich seine Fernsehgewohnheiten anzueignen. Falsche Gewohnheiten — im Vorschulalter angeeignet — lassen sich später nur schwer durch mühsamere Erziehungsmassnahmen ändern.»

Da klingt pestalozzisches Erbe an: Bildung durch kreatives Üben aller seiner Begabungen und Anlagen. Nun also auch mittels des Fernsehens. Das aber geht alle an, Eltern, Lehrer, Bildungsinstitute, Alte und Junge. Da ist noch viel, sehr viel zu tun. Da muss noch vermehrt die enge Beziehung zwischen Medium und Öffentlichkeit hergestellt, müssen noch Vorurteile gegen den «Sündenbock» Fernsehen abgebaut werden.

Es geht um die Erziehung zum mündigen Menschen und damit zum mündigen, zum kritischen Fernsehzuschauer.

INTERN

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

nach dem Drama von Afghanistan, bei dem sich zwischen den Westalliierten schon erhebliche Differenzen zeigten, nach dem Schock des verunglückten Rettungsunternehmens der USA in Iran, das auf unseiner Kontinent mancherlei Kritik auslöste, schien es mir angebracht, das aktuelle amerikanische Europa-Bild, den Zustand amerikanischer Aussenpolitik überhaupt, genauer unter die Lupe zu nehmen.

Gespräche in Washington, Boston, New York und Chicago fügten sich zu Eindrücken zusammen, die Sie im «Weltwoche»-Report (Seite 45 bis 47) unter dem Titel «Euro-amerikanischer Riss: Krise der Nato» finden.

Mit derselben Krise der Atlantischen Gemeinschaft befasst sich neben dem Leitartikel die Kolumne von François Bondy (Seite 17), der die Sensation der Woche, das Treffen der Staatschefs Giscard d'Estaing und Breschnjew, aus Pariser Sicht kritisch kommentiert.

Mit dieser Ausgabe erfüllen wir einen Wunsch zahlreicher Leser: wir lassen unsere Reise-Seite, die wir mit der Umwandlung unseres Magazins vorübergehend eingestellt hatten, wiederaufleben. Freilich in neuer Konzeption: neben einer Reisetage, die auf praktische Winke ausgerichtet ist, bieten wir Ihnen vor allem Tips, Tips und noch einmal Tips.

Sie finden diese Seite (51) übrigens in jenem Bund, der den «Weltwoche»-Report enthält, wo von nun an auch das «Wissen» den ihm gebührenden, besseren Platz erhält.

Vor rund zwölf Jahren brachte die «Weltwoche» im Vorabdruck den Bestseller Erich von Dänikens, «Erinnerungen an die Zukunft», mit seinen überraschenden Thesen von der Herkunft ausserirdischer Wesen. Von heute an bereitet ein anderer Autor, Ernst Meckelburg, in einer Serie unseres Magazins «Plus» eine völlig verschiedene, aber ebenso verblüffende Theorie aus: «Seine» Ufos stammen von der Erde selber, von unseren Urenkeln nämlich, die durch die Zeit rückwärts reisen können...

Ob Meckelburgs Thesen glaubwürdiger sind als jene Erich von Dänikens — das Urteil sei Ihnen überlassen.

Herzlich Ihr

Alfred A. Häser

Satelliten-TV:

Anlauf

Die Tel-Sat AG, die von 1984 an von einem Satelliten aus in den drei Landessprachen ein «schweizerisch-internationales» Fernsehprogramm ausstrahlen will, wird am 14. Mai in Basel gegründet. Wichtigste Voraussetzung für die Verwirklichung des Projektes ist die Bewilligung des Bundesrats.

Schweizer in Washington:

Dank

Botschafter Edouard Brunner und Hansjörg Renk vom Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten dürfen anlässlich ihrer am 16. Mai zu Ende gehenden Gespräche mit den für die Iran-Politik zuständigen Personen im US-Aussenministerium Dank und Anerkennung entgegennehmen für die Bereitschaft der Schweiz, die amerikanischen Interessen in Iran zu vertreten.

Von Roll AG:

Aufwärts

Nach fünfjähriger Durststrecke meldet die Gerlafinger Stahlfirma Von Roll AG wieder Gewinn: 8 Mio Fr. für 1979, nachdem das Vorjahr 17 Mio Fr. Verlust gebracht hatte. Die Trendwende kommt auch in einem Rückgang des Konzernverlustes von 95 auf 9 Mio Fr. zum Ausdruck. Bestellungen und Verkäufe, beide knapp über 1 Mrd Fr., nehmen auch 1980 weiter zu.

Hoffmann-La Roche:

Etwas besser

Den letztjährigen Gewinnrückschlag von 336 auf 201 Mio Fr. hat der Basler Roche-Konzern 1979 lediglich bis auf 219 Mio Fr. auffangen können. Wie am 19. Mai mitgeteilt wird, hat der Gewinn etwas stärker zugenommen als der Umsatz, den man mit 5,19 (im Vorjahr 4,84) Mrd Fr. angibt. Zugunsten der Vitamine und Feinchemikalien sowie kleiner Konzernsparten ist bei der «grössten Apotheke der Welt» der Pharmaanteil weiter zurückgegangen, diesmal von 48 auf 45 % (siehe S. 9).

Howeg-Leitung:

Debakel

Unerwartetes Debakel für den Verwaltungsrat und die Geschäftsleitung der Einkaufsgenossenschaft für das schweizerische Hotel- und Wirtegewerbe Howeg: An einer Generalversammlung am 12. Mai in Grenchen obsiegt die Howeg-Opposition, die die geplante Sanierung der Howeg über eine Beteiligung der Luzerner Grossistin Hofer & Curti vehement ablehnt. Die anwesenden Genossenschaftler begnügen sich keineswegs mit den Erläuterungen der Howeg-Spitze, sondern verlangen weitere Abklärungen. Die Opponenten wollen auf einer weiteren Generalversammlung im Juni den Howeg-Verwaltungsrat abberufen.

Die Fernsehzuschauer lehren, auch wieder mal abzuschalten, und zum eigenen Tun anregen.

für jene, die sie gewählt haben. Das Schwierigste beginnt erst.

Man darf die Prognose wagen, dass es eine gute Wahl war und dass also jene, die jetzt auf ein Versagen der Verena Doelker-Tobler warten, es vergeblich tun.

Sie weiss eben nicht nur, was sie will, sie weiss auch, wie man's macht.

Sie war Lehrerin aus Berufung, bildete sich zwei Jahre am Heilpädagogischen Seminar in Zürich aus, besuchte während ebenfalls zweier Jahre die Abendkurse des Bühnenstudios Zürich im Zusammenhang mit der Inszenierung von Mimenspielen für Gehörlose mit Mimi Scheiblauber. Ellen Widmann vermittelte ihr Sprechausbildung, und autodidaktisch erlernte sie das Handwerk einer Kamerafrau.

An der Gehörlosenschule des Kantons Zürich wirkte Verena Doelker-Tobler als Hauptlehrerin. Hier wurde ihr die Bedeutung des bewegten Bildes für die Hörgeschädigten bewusst.

In den Jahren 1959/60 führte sie die Kamera beim Experimen-

Die Natur – optisch erfasst

Eine erlebnis- und lehrreiche Woche unter der persönlichen Führung des grossen Naturkenners **Hans A. Traber, 24. bis 30. 8. 1980.** Streifzüge in kleinen Gruppen durch eine herrliche Landschaft.

Übernachtungen, Vollpension und Rahmenprogramm Fr. 1180.-. Arrangement für Begleitpersonen inkl. 6 Übernachtungen, Vollpension und Rahmenprogramm, jedoch ohne Kurs, Fr. 730.-. Bitte verlangen Sie unser ausführliches Programm!

Klinik und Sanatorium Schloss Mammern

Spez. für HERZ- und KREISLAUFKRANKHEITEN sowie alle andern innern Krankheiten. Rehabilitation nach Herzinfarkt und bei Angina pectoris. Gründliche Durchuntersuchungen (Check-up). Medikamentöse und physikalische Therapie. Diätikuren.